

Von Malerei, Skulpturen und Street Art: Im Freistaat ist in den kommenden Monaten einiges geboten

Bayerns Kunst-Sommer 2026

Auch in diesem Sommer präsentiert sich Bayerns Kunstszene mit abwechslungsreichen Ausstellungen.

Johnny Depp malt: Die Überraschung dieses Sommers gelingt dabei dem oberfränkischen Kloster Banz. Es widmet seine historischen Räume, die Kunsthalle, einem als besonders extravagant, ja exzentrisch geltenden Künstler. Mit *Introducing Johnny Depp* sind, kuratiert von Stephan Zipfel, bis 7. Juni rund 30 Bilder des amerikanischen Schauspielers und Musikers ausgestellt. Ob *Reflections*, seine unterschiedlichen Selbstporträts, Malereien unter dem Namen *Bunnymen*, in denen er seine Träume verarbeitet, oder *Five*, eine limitierte Reihe, die, so Johnny Depp, seine Erschöpfung widerspiegelt. Preislich werden die Werke – ohne konkret genannte Kaufsummen – für vier- bis hohe fünfstelligen Beträge gehandelt. Fans des US-Kino-Stars werden den Künstler allerdings nicht vor Ort antreffen. Er dreht aktuell in London die TV-Neuaufgabe des Klassikers *Christmas Carol* von Charles Dickens.

Stroke Art Fair und Art Muc: In München haben Kunstfreunde gleich zwei Kunstmesen am ersten Maiwochenende zur Wahl: die Stroke Art Fair und die Art Muc. Dabei verstehen sich die Plattformen weniger als Konkurrenz denn vielmehr als Ergänzung. Kein Wunder, sind doch bei beiden Formaten das Brüderpaar Marco und Raiko Schwalbe die Initiatoren. Sie boten erstmals 2009 mit der Stroke Art Fair zeitgenössischen internationalen Künstlern Raum besonders für Urban Art und Streetart. In den Räumen der ehemaligen Landes-



Johnny Depps Bilder sind gerade im Kloster Banz zu sehen. Auch die Galerie Bilder Fuchs in Fulda zeigt momentan einige Bilder des vielseitigen Künstlers. FOTO: NEVER FEAR TRUTH LLC/GALERIE BILDER FUCHS

zentralbank in München gestartet, geben sie nun den Hallen, Gewölben und Kellern der Praterinsel, einer ehemaligen Spirituosenfabrik, im Lehel den Vorzug. Die Besucher, über die Jahre rund eine halbe Million Menschen, dürfen auch jetzt

wieder „Emerging Contemporary Art“ erwarten und den unkonventionellen, erlebnisorientierten Umgang mit Kunst ohne Erklärungszwänge erleben. Die Arbeiten stammen aus dem Jetzt, aus Zeichnung, Fotografie, Malerei, Skulptur,

Animation, Design, Comic und Digital Art. Seit 2014 haben sich die Schwalbe-Brüder auch der kreativen Szene mit der Art Muc angenommen. Hier geben sie ausstellenden Kunstschaffenden, Galerien, Verbänden und Projekten eine bezahlbare

Ausstellungsform für ihre professionelle Präsentation. Dieses Jahr in den MTC-Hallen in Milbertshofen nehmen mehr als 80 Einzelkünstler aus ganz Bayern teil. Veranstalter Raiko Schwalbe zur *Staatszeitung*: „Für mich als Veranstalter ist es wichtig, auch gesellschaftliche Verantwortung zu tragen.“ Daher fördern die Brüder auch soziale Projekte. Ebenso im Fokus ist die internationale Vernetzung: Eine Sammlerin aus China wird Objekte zeigen.

Main Art: Die Main Art in Aschaffenburg findet nun zum siebten Mal statt. Am zweiten Maiwochenende stellen sich in der im Jahr 1904 erbauten Grünwaldhalle insgesamt 53 Kunstschaffende aus elf Nationen vor. Von Malerei zur Zeichnung, Grafik, Linol- und Holzschnitt, Skulptur, Fotografie, Collage, Cut-out, Papierkunst, Mixed Media und Computergrafik wird im nicht weniger kunstvollen Jugendstilbau geboten. Mit einer Sonderschau würdigen die Veranstalter das Leben und Werk der Bildhauerin Ursula Ullrich-Jacobi. Arbeiten der gebürtigen Aschaffenerin, prägnante Plastiken, überzeugen durch Klarheit und Konzentration auf das Wesentliche, heißt es.

Stand.Punkt: Ebenso ab 9. Mai lädt die Kunsthalle Kempten Neugierige zur „Stand.Punkt“. Hier stellen sich Mitglieder des Berufsverbandes Bildender Künstler aus dem Allgäuer Raum mit ihren Objekten und Skulpturen vor. In diesem Rahmen wird der mit 2000 Euro dotierte Preis der Gabler-Stiftung für außergewöhnliche Leistung verliehen.

Ein neues Museum entsteht: Hinter die Kulissen der Restauratoren blickt man im Ingol-

städter Museum für Konkrete Kunst, MKK, in der Tränkertorstraße. Unter dem Titel *In Preparation* darf man Julia Steves und Simone Miller bei der Arbeit über die Schulter schauen, wie behutsam und vorsichtig sie Kunst bewahren und so erhalten. Die beiden bereiten zurzeit etwa 120 Kunstwerke und 25 Designobjekte für den bevorstehenden Umzug in die denkmalgeschützte Gießereihalle, ehemals die Fabrikation der Firma Schubert und Salzer, vor. Das Museum nennt sich dann Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD).

AdBK-Jahresausstellung: Bei der Jahresausstellung der Akademie der Bildenden Künste, kurz AdBK, zeigt der bildende, studentische Nachwuchs in Nürnberg auf seinem Campus, was in ihm steckt. Die historische Besonderheit der AdBK ist einzigartig: Bereits 1662 wurde sie als erste Kunstakademie im deutschsprachigen Raum gegründet. Ab dem 9. Juli wird vier Tage lang das gesamte Gelände kreativ genutzt. Alle Klassenpavillons, Atelier- und Seminarräume werden zu Präsentationsflächen für den Nachwuchs. Kurz: Das Areal wird zur Ausstellung.

GKA Wasserburg: Noch im Werden ist die GKA, die große Kunstaussstellung, in Wasserburg. Hier, in der ehemaligen Polizeidienststelle am Kaspar-Aiblinger-Platz mitten in Wasserburg, wird ab dem letzten Juliwochenende ausgestellt. Aktuell tätige Künstler und Künstlerinnen werden noch um Anmeldung gebeten. Eine Voraussetzung zur Teilnahme: Kunstschaffende können maximal bis zu fünf Arbeiten einreichen, vorausgesetzt, diese sind nicht älter als drei Jahre. > MARIE-JULIE HLAWICA

Die ehemalige Bamberger Klosterkirche Sankt Michael wurde nach 14 Jahren Sanierung wiedereröffnet

Millioneninvestition in Teil des Unesco-Welterbes

Von einem Panorama, „das als Gesamtkunstwerk, als Zusammenklang von Romanik und Barock erhalten werden sollte, und kostete es die Milliarde DM, die zur Jahrtausendfeier 1973 als Sanierungsbeitrag genannt wurde“, schrieb der Historiker Werner Dettelbacher 1974. Inzwischen gehören die auf Bambergers Hügeln stehenden Kirchenbauten ebenso wie die Inselstadt sowie die Gärtnerstadt zum Welterbe der Unesco.

Die Erhaltung dieses Panoramas kostete die geschätzte Milliardensumme. Allein bei der Sanierung der ehemaligen Klosterkirche Sankt Michael, die 2012 angegangen werden musste, spricht man von über 40 Millionen Euro. Die Instandsetzung der Gesamtanlage mit Nebengebäuden wird wohl 120 Millionen Euro kosten.

Dettelbacher hatte in seiner Aufzählung die Gotik vergessen, die mit einem prominenten Bau – der Oberen Pfarre für die Bürgerschaft – auf dem Kaulberg vertreten ist. Eine Renaissance jener vorbildlichen Gotik gedachte man nun in der Klosterkirche St. Michael zu verwirklichen, nachdem sie 1610

in großen Teilen abgebrannt war. Die neue Kirchendecke entstand wieder mit Netzrippengewölben, die jedoch in „nachgotischem“ Stuck ausgefertigt wurden. Auf den weißen Flächen zwischen den Netzrippen, welche im Grunde ein Geflecht von Baumstäben imitieren, ließ man in bildlicher Form zahlreiche Pflanzen wachsen – vielleicht als Pendant zur uralten angrenzenden klostereigenen Feldern. Darauf züchtete man Nutzpflanzen, die man an die Bauern in den verwalteten Besitzungen weitergab.

Zu ihren Hochzeiten verfügte die 1015 durch den Bamberger Bischof Eberhard gegründete Benediktinerabtei über mehr als 400 Besitzungen in der Südhälfte des Deutschen Reiches. So steht sie seit jeher mit den anderen bedeutenden Michaelsklöstern Europas – etwa dem Mont Sant'Angelo in Italien, dem Mont-Saint-Michel in Frankreich oder Skellig Michael in Irland – in einer ehrwürdigen Reihe.

Vielleicht ist das einer der Gründe dafür, warum sich die Bürgerschaft gerade mit diesem Kirchenbau in ihrer Stadt

so verbunden fühlt. Freilich: 1455 wurde er im Streit mit den Bürgern und anderen Bamberger Institutionen beschädigt, 1525 im Bauernkrieg und zuletzt im Dreißigjährigen Krieg geplündert; aber im Zuge der Säkularisation blieb er als sakrales Gebäude für das



Die Wiedereröffnung wurde mit einer Messe gefeiert. FOTO: REUSS

angegliederte Bürgerspital bis heute erhalten. Ein weiterer Grund ist sicher die Tatsache, dass man diesen „Bamberger Hradschin“ mit den spitzen Türmen, den vorgelagerten barocken Fensterzeilen und der großartigen Orangerie schon von Weitem aus allen Richtungen erblicken kann.

Kein Wunder, dass seit 2012 niemand gezögert hat, das no-

tige Geld für die baufällig gewordene Anlage in die Hand zu nehmen. Nicht nur die Stadt Bamberg und die Bürgerspitalstiftung, sondern auch die Oberfrankenstiftung, der Freistaat Bayern sowie der Bund trugen zu den oben genannten Millionensummen

wurde entsprechend liebevoll angegangen. Dem Vernehmen nach opferten im Lauf der Jahre so manche Beteiligte große Teile ihrer Freizeit – sei es aus den Bereichen der Wissenschaft oder des Kunsthandwerks. Neben der üblichen Dokumentation, die beim Deutschen Kunstverlag zu erwerben ist, soll auch die eine oder andere Doktorarbeit entstehen. Vielleicht wird dann auch noch einmal die berühmte Michelsberger Schreibschule (gestorben 1103) neu erforscht. In der jetzt entstandenen Dokumentation zur Restaurierung erfährt man unter anderem, dass die Maßwerkfenster mit sehr haltbaren „Mondscheiben“ ausgestattet waren, welche aus der Glasfabrik in Fabrikschleichach im Steigerwald stammen, die 1737 Balthasar Neumann gepachtet hatte. Gezündet wurde sie 1706 von Adam Berger aus dem Bayerischen Wald, seit 1735 arbeitete dort Heinrich Georg Beyer, der Erfahrungen aus England beziehungsweise Böhmen einbrachte. Die Restaurierung der Mondscheiben am Michelsberg

bei. Das Management des insgesamt verantwortlichen städtischen Kämmerers Bertram Felix gab noch zahlreichen privaten Spendern das Gefühl, dass sie ihre Summen in gute Hände geben. Die Restaurierung, unter anderem in ständiger enger Absprache mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Landesdenkmalrat,

strahlt nun aus auf viele weitere Kirchen und Schlösser. Aber damit nicht genug. Eine Weltneuheit ist die nötig gewordene Neuverglasung der Chorfenster, durch die zu starkes UV-Licht eingedrungen war. Verträgliche Gläser schuf nun nach langwieriger Forschung die Glashütte Lamberts in Waldsassen im Rahmen eines Forschungsprojekts der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Das Licht hätte nämlich auf Dauer die unschätzbaren wertvollen Holzurnen im Chorgestühl des Hochchors beschädigt – mit seinen Einlegearbeiten von Servatius Brickard von 1730 ein Höhepunkt der Kunstschreinerarbeiten des 18. Jahrhunderts überhaupt.

Darunter befindet sich das Grab des heiligen Bischofs Otto, der sich hier 1139 geistesvoll setzen ließ. Er gilt als „Apostel der Pommern“, weil er seinerzeit das Christentum nach Polen gebracht hatte. Aus diesem Grund zogen unter dem aktuell vervollständigten Glockengeläut – einem der bedeutendsten erhaltenen Geläute des 17. Jahrhunderts – auch Bischöfe aus Polen zur Wiedereröffnung in die Abteikirche ein. > ANDREAS REUSS